

Gratis-Leseprobe

# NÄCHSTE AUSFAHRT: NEBELENDE

ROBERT KÖNIGSHAUSEN

Barbara Bichler

mit Beiträgen von Nicole Königshausen



Wer seine Frau auf einem Autobahnparkplatz aussetzt, darf sich nicht wundern, wenn die Versöhnung etwas länger dauert. Für Bella und Kurt beginnt damit aber erst ihre unglaubliche Reise durch eine Nacht, die alles verändert.

## Textprobe 1

Bella drehte sich um ihre eigene Achse. Wo war Kurt? Und das Auto? Sie rieb sich die Augen, schüttelte den Kopf und starrte wieder auf den leeren Parkplatz vor ihr. Hatte er sie ... ? War er einfach ... ? Bella wankte zu dem Picknicktisch hinter ihr und hielt sich daran fest. So musste es sein. Er hatte sie hier stehen lassen. Ausgesetzt. Mitten auf einem verlassenen Autobahnparkplatz. Sie ließ sich auf die feuchte Bank fallen. Wieso hatte er sie hier sitzen lassen? Hitze stieg ihr ins Gesicht, als sie daran dachte, wie sie sich auf einmal hatte übergeben müssen. Das letzte Desperados war wohl zu viel gewesen. Aber war das ein Grund? Bella schüttelte den Kopf. Ihr fröstelte. Gott sei Dank hatte sie die Jacke mitgenommen. Abends wurde es schon wieder ziemlich kühl. Ihre Tasche hatte sie auch. Und das Handy? Sie griff in ihre Jacke. Wo hatte sie das denn hingetan? Mit einem Ruck riss sie ihre Handtasche auf und kramte in den vielen Fächern. Nichts ... Ihr dämmerte es, dass sie das Telefon in die Ablage gelegt hatte, als sie kotzen musste. Mist. Wie sollte sie hier je wieder weg kommen?

Endlich war er Bella losgeworden! Kurt fühlte sich frei und erleichtert als das Auto beschleunigte und über die nächtliche Autobahn rollte. Sein Lieblingslied lief auf voller Lautstärke.

Wie gewohnt nahm er die Autobahnausfahrt Oberkrämer für Neu Vehlefan. Es störte ihn nicht, dass dort ein Zettel mit dem Vermerk „Nebelende“ angebracht war, den er als Wegweiser für eine lokale Veranstaltung hielt. Die übliche Abzweigung führte ihn auf engen Straßen tiefer in den nächtlichen Wald, der Weg wurde schmaler und kurviger, die Welt hatte sich hier völlig verändert. Er kannte sich nicht mehr aus, blieb an der Einmündung stehen und atmete hörbar durch. Nebel hüllte die Welt ein, das machte es nicht einfacher. Von rechts näherte sich ein Fahrzeug, wie er am Scheinwerferlicht erkannte. Ihm wurde flau im Magen. Ein ramponierter Leichenwagen bremste und blieb direkt vor ihm stehen. Der Fahrer, ganz in schwarz gekleidet, mit langen Haaren und einem kryptisch verzierten T-Shirt, darüber ein weit schwingender Ledermantel, stieg aus. Kurt gefror das Blut, er traute sich nicht zu bewegen. Sollte er das Licht ausschalten?

Der Fahrer interessierte sich nicht für ihn. Er ging nach vorne und fuchtelte mit seinen Armen. „Verschwinde! Hau ab da!“, schrie er. „Ich muss gestorbene Liebe abholen. Diese Nacht gibt es mehr als genug zu tun. Fort mit dir!“

Unschlüssig legte Kurt den Gang ein, bog rechts ab und folgte der Piste. Er merkte wie er zu schlottern begann. Nach einiger Zeit kam er an eine Lichtung mit einem beleuchteten Gebäude. Er fuhr die langgezogene Auffahrt zum Haus hinauf und parkte an der Seite. Neugierig näherte er sich dem Eingang.



## **Making Of**

Mai 1996, eine Busreise nach Polen. Zwei Dutzend Leute, Anfang 20. Heimfahrt durch die Nacht. Konstellationen, Themen, Wetter, Landschaft, Stimmungen – alles ändert sich schnell und oft. Ich schreibe alles zusammen. Arbeitstitel: „Im ewigen Nebel“.

## **Flaschenpost von 1996:**

### **(aus dem Urtext)**

Schlecht ist mir, als ich wieder aufwache. Seit Stunden sitze ich schon in diesem Bus. Immer noch dieser Nebel. Schlecht ist die Luft im Bus und warm und trocken. Völlig trocken sind auch mein Mund und meine Lippen. Mein Mineralwasser ist schon lange leer und das einzig greifbare Getränk ist mein Dosenbier. [...] Mein Sitznachbar öffnet kurz seine Augen, sieht den Nebel und schläft gleich wieder ein. Weiter hinten im Bus spielen

sie noch immer Karten, weiter vorne wird gelangweilt getratscht. Ich ziehe meine Schuhe aus, lehne meine Beine an den Sitz des Vordermanns und schaue mir die Landschaft an. Sachsen, von der Autobahn aus betrachtet. Saftig grüne, regennasse Wiesen, immer wieder Apfelbäume, welche in voller Blüte stehen (immerhin ist es Mai) und dieser Nebel, der sie einhüllt und bereits seit Tagen schwer auf dem Land liegt und es in eine dumpfe, trübe Stille einhüllt. Hinter der Apfelbaumwiese ragen schemenhaft ein paar Häuser aus dem Nebel. Turmähnlich und grau und dunkel ragen sie am Rande der Wiese in die Höhe – und nur Lichter in einzelnen Zimmern bestätigen mir, dass es sich um keine Täuschung handelt. Sie verschwinden im Nebel und andere Häuser ragen schemenhaft in die Höhe, gespenstisch in Nebel gehüllt. Auch sie verschwinden wieder und ich betrachte inzwischen die Autobahn. Eine Behelfsausfahrt knickt im rechten Winkel ab. Schlecht geteert ist sie, schließlich ist es nur eine Behelfsausfahrt. Dem Abbiegenden beleiben etwa fünf Meter zum bremsen, danach muss er die scharfe Kurve kriegen. Auch diese Ausfahrt verliert sich im Nebel und macht einer Baustelle platz. Wieder werden wir auf die Gegenfahrbahn geleitet; enge, gelb markierte Zweimeterspuren weisen den Weg, beim Fahrbahnwechsel bekomme ich einen Ausblick auf den Verkehr vor uns. Ein Lastwagen reiht sich an den anderen, unaufhörlich fahren sie ihre Fracht durch den Nebel.



## Textprobe 2

Was hatte es mit diesem Gebäude auf sich? Ein altes Herrenhaus aus grauem Naturstein, hoch über ihm aufragend, mit breiter Außentreppe, die hölzerne, doppelflügelige Eingangstür stand offen. Kurt stieg die Stufen hinauf, blieb vor der Haustür stehen, sah sich um. Eine weite Lichtung war noch leicht im Dunst zu erahnen, dahinter tiefdunkler

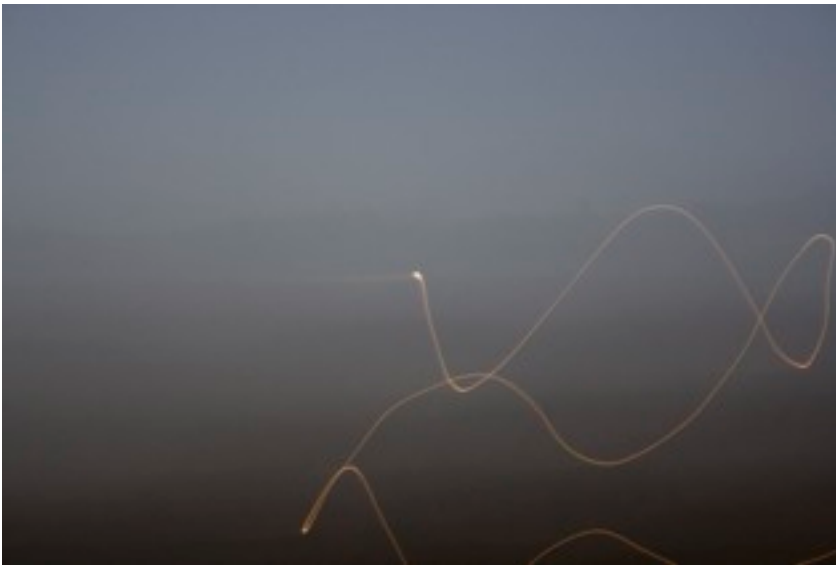
Wald, hohe, kalte Baumspitzen, Einsamkeit ausstrahlend. Tief sog er die abendliche Luft ein, versuchte einen klaren Kopf zu bekommen. Sein Blick ging zurück zur Eingangstür. Neugierig trat er ein.

Die Eingangshalle war leer, von nackten Glühbirnen spärlich beleuchtet. Marmorne Böden gaben dem Gebäude etwas Ungemütliches. Weiter hinten flackerten Farben, von sphärischen Klängen untermalt. Die Atmosphäre war verwirrend, nirgends waren Menschen auszumachen. Es schien, als sei er allein hier, mitten im Nirgendwo. „38 bitte 14“, hallte es.

Er fragte sich gerade, ob er dem alten roten Teppich die Stufen nach oben folgen oder sich zuerst im Erdgeschoss umsehen sollte, als im Zimmer direkt neben der großen Empfangshalle das Licht gedimmt wurde und ein Film startete. Unschlüssig trat er ein und sah sich den Film an, der auf eine weiße Wand projiziert wurde.

Die Bilder zeigten eine Autobahn bei Nacht, dichter Nebel lag auf dem Land. Die Fahrzeuge wurden wegen einer Baustelle auf die Gegenfahrbahn geleitet. Gelb markierte Zweimeterspuren wiesen den Weg. Ein Lastwagen reihte sich an den anderen, unaufhörlich fuhren sie ihre Fracht durch das graue Land. Lichtpunkte spiegelten sich auf Windschutzscheiben. Ein Wagen wurde herangezoomt. Er erkannte sein Auto, Bella und sich im Inneren.

Sie überzog ihn mit Vorwürfen: „Immer denkst du nur an dich! Auto putzen, in den Baumarkt gehen, Fußball schauen – dafür hast du Zeit. Aber die anderen sind dir egal. Nie willst du mit mir etwas unternehmen, mit mir einkaufen gehen oder mich überraschen, gießt die Blumen nicht und die Katze fütterst du auch nie.“ Dabei saß sie ruhig auf ihrem Sitz. Es war ihre Stimme, die aufgeregt klang, oder ihm so vorkam. Bella selbst blieb ruhig. Wollte sie nur reden?



## **Flaschenpost von 1996:**

### **(aus dem Urtext)**

Erst als der Bus langsamer fährt, öffne ich wieder meine Augen. Irgendwo muss ein Unfall passiert sein, deshalb geht es nur noch im Schrittempo vorwärts. Wieder mal. Es wäre müßig all die Unfälle zu zählen. Wir hatten auf dieser Autobahn mehr Zeit im Kriechtempo verbracht als in voller Fahrt. Mittlerweile hat sich Dunkelheit übers Land gelegt; schier endlos der Nebel. Scheinwerferlicht bricht sich Bahn und zeichnet sich als heller Streifen über der Autobahn ab. Rundum Finsternis, die Raucher fordern eine Pause, die Borduhr sagt abends halb elf. Aus dem Nebel kommt eine Tankstelle des Wegs. Wir halten.

Endlich aufstehen, endlich aussteigen, endlich frische Luft. Durch den Nebel gehen wir zur Toilette und anschließend zum Imbiss. In einem kleinen, tiefgrauen und verfallenem Häuschen befindet sich ein hellerleuchteter Laden; neben ihm, im Freien, eine fahrbare Imbissbude, welche warmen Imbiss und lauen Kaffee für uns bereit hält. Warme Würstchen und ein Kaffee sind jetzt genau das Richtige. Wir stehen in kleinen Gruppen beisammen und unterhalten uns gelangweilt. Die Gesichter der Leute kenne ich bereits alle, mit manchen verstehe ich mich bereits ganz gut. Doch mittlerweile sind uns die Gesprächsthemen ausgegangen. Andere unterhalten sich über Insider-Themen. Ich fühle mich fremd und allein, obwohl ich unter Leuten bin.

Wir betreten den hellerleuchteten Laden. Hinter den Hustenbonbons und Schokoriegeln steht eine ältere Frau an der Kasse und bedient freundlich die Leute. Die meisten bezahlen

nur ihr Benzin. Es ist ein kleiner Laden, der nur das nötigste bereithält: Erfrischungen, Zeitschriften, Stadtpläne, Schokoriegel, Licht, Wärme und Freundlichkeit. In der Mitte steht eine offene Palette Dosenbier einer nahegelegenen Brauerei; im Angebot für eine Mark die Dose.

## **Making Of**

Zur Schreibidee: Anish Kapoor stellte 2007 im Haus der Kunst in München aus. Seine Installationen verbanden die Räume miteinander. Gekrümmte Spiegelwände erlauben einen Blick ums Eck, vor, zurück, auf sich selbst ... Es hat etwas vom „indischen Prinzip“: hat man genügend Erkenntnisse gesammelt, kann man in den nächsten Raum vorrücken. Übersetzt: im Inneren des Hauses sehen sie Filme aus ihrer gemeinsamen Zeit. Diese leiten sie von Raum zu Raum



## **Textprobe 3**

Sie war sich stets sicher er würde merken wie sehr sie ihn liebte und zu ihm auf sah. Im Film konnte sie sehen wie grandios falsch sie all die Zeit lag.

,Was fühlte ich mich erschöpft, leer und selbst schon ausgebrannt. Da war mir Tommi über den Weg gelaufen, ein attraktiver lebenslustiger Mann, an den ich mich warf. Diese eine Nacht, die mir mit ihm vergönnt war, hat mich wieder aufgeladen. Ich genoss das

Gefühl attraktiv zu sein und nicht nur zu nerven. Gerne hätte ich mehr Zeit mit ihm verbracht. Als ich erfuhr, dass er verheiratet war, stellte ich das Abenteuer unverzüglich ein. Kurt war auf Reha, er konnte unmöglich etwas davon mitbekommen haben! Ich hätte es ihm gerne gestanden und einen Neuanfang mit ihm gemacht. Aber ich weiß überhaupt nicht, wie er reagieren würde, ob noch etwas zu retten war, oder ich unserer Beziehung damit den Todesstoß verpassen würde. Also habe ich versucht, mich in der Schiefelage einzurichten, die seelischen Wunden zu kaschieren und auf den richtigen Zeitpunkt zu warten. Vor lauter Anpassung und Warten habe ich wohl irgendwann aufgehört mein Leben zu leben. War mein Drang nach Wohnungsverschönerung und Modernisierung aus diesem Schmerz entstanden?‘

In diesem Moment sprang Lisa auf das Bett, dummerweise auf seiner Seite, Kurt direkt auf den Magen. Er schrie auf, versuchte mit dem Buch die Katze zu treffen und fluchte lauthals.

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als die Katze aufmaunzte und in Deckung ging, um nicht von dem Buch getroffen zu werden. „Sag mal spinnst du!“, konnte sie noch sagen, bevor Kurt sein Bettzeug zusammen raffte und auf die Couch umzog.

„Nicht mal im Bett hat man seine Ruhe vor diesem Mistvieh“, brummelte er, dann knallte er die Wohnzimmertür hinter sich zu. Sie brach in Tränen aus. Lisa krümelte zu ihr, rollte sich in ihren Armen zusammen, leckte ihr die salzigen Tropfen vom Gesicht und begann zu schnurren, als wollte sie sie mit ihrer Liebe trösten. Selbst jetzt, beim Zusehen, rann eine einsame Träne über Bellas Gesicht. Es traf sie tief, dies von außen auch noch so deutlich sehen zu müssen.





## **Making Of**

Im Jahr 2010 hatte ich den Text ausgegraben und wollte ihn bearbeiten. Barbara stieg ein – so entstand eine hübsche Irrfahrt à la „Er sagt, sie sagt“. 2016 war die nächste Überarbeitung fällig, Nicole lieferte Input, Yvonne lektorierte – jetzt ist es stimmiges Werk.

Es war ein langer Weg seit 1996. Der Text ist nicht wiederzuerkennen. Geblieben ist eine charmante, zeitlose Geschichte – eine echte „Road Story“.

## **Flaschenpost von 1996:**

### **(aus dem Urtext)**

Als ich wieder zu mir komme, traue ich meinen Augen kaum. Im blauen Licht der beginnenden Morgendämmerung blicke ich über Wiesen auf bewaldete Hügelketten, über welche dichte Wolken hinwegjagen. Die Borduhr steht auf halb sechs morgens, den Schildern zufolge befinden wir uns in Franken. Neben der Autobahn kommt ein kleines Dorf des Wegs, ein mittelalterlicher Kirchturm ragt heraus, rundum gruppieren sich weißverputzte Fachwerkhäuser. Keine tiefgrauen Häuser mehr – und – ich kann es schier nicht glauben, reibe meine müden Augen und vergewissere mich nochmals – der Nebel hat ein Ende!

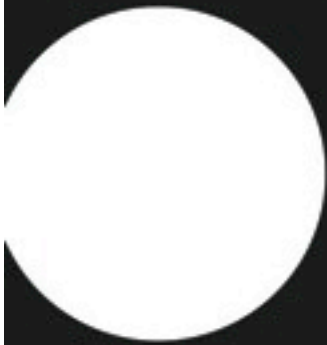
Wir steuern einen Parkplatz mit Schnellrestaurant an. Dort gibt es Kaffee, Toilette und Pommes Frites als Frühstück. Durch die große Fensterwand kann ich der Sonne beim aufgehen zuschauen. Wie befreiend es doch ist, die Sonne wieder zu sehen.

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs.2 RstV: Robert Königshausen

[www.wortlaterne.jimdo.com](http://www.wortlaterne.jimdo.com)

NÄCHSTE AUSFAHRT:

# NEBEL ENDE



· KURZGESCHICHTE ·

ROBERT **KÖNIGSHAUSEN** · BARBARA **BICHLER**